

Überblick: Duale Studiengänge

Gerd Busse, Dortmund, September 2008

1. Fragestellung, Quellen und Zielsetzung	1
2. Was ist ein dualer Studiengang?	3
3. Welche Bedeutung haben duale Studiengänge im Gesamtangebot der Hochschulen?	4
4. Erfahrungen mit dualen Studiengängen aus Sicht von Unternehmen und Studierenden	6
5. Entwerten duale Studiengänge traditionelle Berufsabschlüsse?	8
6. Die rechtliche Stellung dual Studierender in den Betrieben.....	9
7. Literatur	10

1. Fragestellung, Quellen und Zielsetzung

Das in den 1970er Jahren aus einem Modellversuch baden-württembergischer Berufsakademien hervorgegangene Konzept dualer Studiengänge, bei dem die theoretische Bildung an Berufsakademien oder (Fach-) Hochschulen mit der betrieblichen Praxis systematisch verzahnt wird, hat sich im Laufe der Zeit zu einem Erfolgsmodell entwickelt: Im Juni 2008 gab es insgesamt 687 Studiengänge an 260 Hochschulen/Berufsakademien mit knapp 44.000 Studierenden¹ – Tendenz (stark) steigend. Die Chancen, nach Abschluss eines dualen Studiums Beschäftigung zu finden, sind aufgrund der engen Anbindung des Studierenden an den Betrieb ausgesprochen gut, das Angebot kann bei weitem nicht die Nachfrage decken. Dies führt dazu, dass immer mehr Hochschulen ihr Angebot an dualen Studiengängen ausweiten bzw. private Fachhochschulen speziell zu diesem Zweck gegründet werden. Inzwischen beteiligen sich 12.000 Betriebe als sog. „Kooperationspartner“ an dualen Studiengängen (Becker 2006, 18) – und auch hier ist eine Zunahme abzusehen. Eine zusätzliche Dynamik erhält das Modell der dualen Studiengänge schließlich durch den im Zuge des Bolognaprozesses entstandenen Zwang zur europaweiten Einführung einer Bachelor-/Master-Struktur.

Beschäftigt man sich näher mit dem Modell, der Entwicklung und den möglichen beschäftigungspolitischen Folgen der dualen Studiengänge, stellen sich eine Reihe von Fragen:

- Was genau kennzeichnet eigentlich ein duales Studium?
- Welchen Raum nehmen duale Studiengänge im Gesamtangebot des tertiären Bildungssektors ein, welche Branchen beteiligen sich vorrangig daran, in welchen Bereichen wird dual studiert und wie ist es um die Durchlässigkeit bestellt?
- Welche Motive bestimmen die Entscheidung der Akteure, ein duales Studium aufzunehmen, als betrieblicher Kooperationspartner einen Ausbildungsplatz für

¹ www.ausbildung-plus.de

das duale Studium bereitzustellen bzw., als Hochschule, entsprechende Angebote zu machen?

- Inwieweit führt die Akademisierung der Berufsausbildung zur Verdrängung der Absolventen dualer Berufsausbildungsgänge aus dem sekundären Bereich von ihren angestammten Arbeitsplätzen?
- Wie ist es um die Stellung von dual Studierenden in den Betrieben bestellt? Gibt es dazu Betriebsvereinbarungen?

Diese Fragen werden nachstehend auf der Grundlage des Studiums folgender Quellen näher beleuchtet:

- einer (ebenso umfassenden wie kritischen) Studie von Andreas Becker zu *Dualen Studiengängen* aus dem Jahre 2006, die in den Beilagen sehr viel nützliche Informationen in Form von Übersichten über Studienangebote, Literaturtipps und Links bietet;
- einer neuen Untersuchung von Dobischat, Fischell und Rosendahl (2008) zu den *Auswirkungen der Studienreform durch die Einführung des Bachelorabschlusses auf das Berufsbildungssystem*, in der es allerdings nicht vorrangig um duale Studiengänge geht, sondern um den Arbeitsmarkt- und Berufsbezug der neuen Bachelor-Studiengänge, den Verbleib der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt und den Einsatz in den Betrieben sowie die Auswirkungen des Bologna-Prozesses auf die deutsche Hochschul- und Berufsbildung;
- der Datenbank des Projekts *AusbildungPlus* (www.ausbildungplus.de), die eine Übersicht über eine große Zahl von dualen Studiengängen samt Kontaktangaben (Links) zu den Kooperationspartnern bietet;²
- der Datenbank des vom BMBF geförderten Projekts *ANKOM* (Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge; www.ankom.his.de). Ziel der aus 11 Teilprojekten bestehenden Initiative unter Beteiligung von Hochschulen und Bildungsträgern, Unternehmen und Gewerkschaften war es, Methoden zu entwickeln, um durch Weiterbildung erworbene Kompetenzen als anrechenbare Studienäquivalente für Bachelor- oder Master-Studiengänge zu identifizieren;
- dem *Berufsbildungsbericht 2000*, der sich in einem längeren Abschnitt mit einer Befragung der BIBB-Referenzbetriebe zu Motiven der Teilnahme an und zu Erfahrungen mit dualen Studiengängen befasst.³
- einer Fallstudie von Johannes Koch zur *Deutschen Telekom AG: Duale Studiengängen bei Telekom Training* aus dem Jahre 2006;

Ziel der vorliegenden Skizze ist es, einen explorativen Überblick über den aktuellen Stand der dualen Studiengänge zu geben, Problembereiche (etwa im Hinblick auf eine mögliche Verdrängung von Facharbeitern durch Bachelorabsolventen oder die rechtliche Stellung von dual Studierenden in den Betrieben) zu identifizieren sowie mögliche Zugänge zu interessanten Betrieben für weitergehende Untersuchungen zum Thema zu erschließen.

² Bei *AusbildungPlus* handelte es sich ursprünglich um ein vom BMBF gefördertes Projekt des Kölner Instituts der Deutschen Wirtschaft, das seit nunmehr einem Jahr in der Trägerschaft des BIBB weitergeführt wird (Auskunft Projektleiterin Andrea Stertz).

³ Die Berichterstattung wurde offenbar nicht fortgesetzt; der *Berufsbildungsbericht 2008* beschäftigt sich nicht mehr mit dem Thema „duale Studiengänge“.

2. Was ist ein dualer Studiengang?

Ganz allgemein lässt sich sagen, dass ein Studiengang, um als „dual“ bezeichnet werden zu können, an zwei Lernorten stattfinden muss: einerseits an einer Hochschule (Fachhochschule oder Universität) bzw. einer Berufs-, Verwaltungs- oder Wirtschaftsakademie, andererseits in einem Betrieb. Idealerweise geschieht dies auf Basis einer engen formalen wie curricularen Verzahnung des Theorie- mit dem Praxislernen an den beiden Lernorten – idealerweise, da dies bei weitem nicht immer der Fall ist, wie gleich gezeigt wird. Manchmal können im Rahmen eines dualen Studiums zwei Bildungsabschlüsse erworben werden: ein Berufsabschluss nach dem Berufsbildungsgesetz sowie ein Hochschulabschluss.

Laut der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung müssen folgende Bedingungen für einen dualen Studiengang erfüllt sein (nach Becker 2006, 3 f., 33 f):

- Die Lernorte Hochschule/Berufsakademie und Betrieb sind planmäßige Elemente des Studiums.
- Im Betrieb wird im Rahmen von Arbeitsprozessen gelernt.
- Das Verhältnis Studierender/Betrieb wird im Rahmen eines Arbeits-, Ausbildungs-, Volontariats- oder Praktikumsvertrags geregelt.
- Das Vorliegen eines solchen Vertrags bildet (in einigen Bundesländern) auch eine der Zugangsvoraussetzungen zum Studium.
- Je nach Zulassungsordnung der Hochschule oder Akademie wird für das Studium die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife vorausgesetzt.
- Voraussetzung für den Betrieb, sich an einem dualen Studiengang zu beteiligen, ist die Anerkennung als Ausbildungsbetrieb sowie die Bereitstellung eines Ausbilders und das Vorliegen der organisatorischen Voraussetzungen für die Vermittlung der vorgeschriebenen Lerninhalte.
- Der duale Studiengang muss von einer offiziell bestellten Akkreditierungsagentur akkreditiert worden sein.
- Die beiden Lernorte arbeiten auf der Grundlage einer Kooperationsvereinbarung zusammen.
- Die Ausbildungs- oder Berufspraxis soll mit dem Studium verzahnt sein.
- In der Kooperation zwischen den beiden Lernorten sollen Lerninhalte und Forschungsweisen abgestimmt und inhaltliche Austauschprozesse gepflegt werden; die inhaltliche Betreuung der Studierenden soll durch alle Partner erfolgen.

Es lassen sich vier Typen dualer Studiengänge unterscheiden (nach Becker 2006, 9 f.):

1. *Ausbildungsintegrierende duale Studiengänge* (auch *Studium im Praxisverbund/StiP*) verknüpfen die Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz mit einem Vollzeitstudium.
2. *Praxisintegrierende duale Studiengänge* bzw. *kooperative Studiengänge* verbinden das Studium an Berufsakademien und Fachhochschulen mit längeren Praxisphasen im Unternehmen. Dabei wird nicht unbedingt ein berufsbildender Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf angestrebt.
3. *Berufsintegrierende duale Studiengänge* kombinieren die berufliche Praxis als Teilzeit-Tätigkeit von Berufstätigen mit einem Studium.

4. *Berufsbegleitende duale Studiengänge* werden von den Studierenden neben ihrer betrieblichen Vollzeittätigkeit im Selbststudium absolviert. Der Betrieb ist bei diesem Studium nicht direkt beteiligt.

Beim vierten Typ ist umstritten, ob er noch zu den dualen Studiengängen gerechnet werden kann, da hier keine echte Dualität des Studiums gegeben ist. So beziehen sich denn auch (nach Becker 2006, 10) die Angebote und Zahlen von *AusbildungPlus* ausschließlich auf die ersten beiden Typen dualer Studiengänge.

Nach der Studie von Becker (ebd., 59) erhalten mehr als 60 Prozent aller aktuell dual Studierender keinen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf. „Wenn einbezogen wird, dass auch die praxisintegrierenden Studiengänge an den Fachhochschulen nicht zum Ausbildungsabschluss führen, dann erfüllt sich für höchstens ein Drittel der dual Studierenden das, womit das ‚Label dualer Studiengang‘ wirbt: der doppelte Bildungsabschluss.“

3. Welche Bedeutung haben duale Studiengänge im Gesamtangebot der Hochschulen?

In den vorliegenden Studien wird mehrfach auf die schlechte Daten- und Forschungslage im Hinblick auf duale Studiengänge hingewiesen. So gibt es weder hinreichende empirisch gesicherte Aussagen zu Studierenden in solchen Studiengängen und den daran beteiligten Unternehmen, ihrer Branchenzugehörigkeit sowie zu den dualen Studiengängen selbst (Becker 2006, 15) noch zur Frage der Verdrängung bisheriger Berufsbildungsabschlüsse in der betrieblichen Arbeitsplatz- und Statushierarchie durch Bachelorabschlüsse oder zum Status bestimmter Abschlüsse bei der Personalrekrutierung der Betriebe (Dobischat u.a. 2007, 98 f.).

Duale Studiengänge „nehmen bislang nur einen kleinen Raum in der deutschen Hochschullandschaft ein. Im zahlenmäßigen Verhältnis zur Gesamtheit aller in Deutschland Studierender und Auszubildenden sowie bezogen auf das Gesamtangebot an Erstbildungsmöglichkeiten im tertiären Bereich sind duale Studiengänge nur schwach vertreten“ (Becker 2006, 16).

Die aktuellen Zahlen – nach *AusbildungPlus* – wurden bereits eingangs genannt: 687 Studiengänge an 260 Hochschulen/Berufsakademien mit knapp 44.000 Studierenden. Die dort erfassten dual Studierenden machen jedoch im Verhältnis zur Gesamtzahl der Studierenden gerade einmal 2,2 Prozent aus; bezogen auf den Bereich der Berufsausbildung sind es lediglich 2,8 Prozent aller Auszubildenden. Doch: „Die statistische Entwicklung zeigt hohe Steigerungsraten auf niedrigem Niveau an. Von 1994 bis 2003 hat sich die Zahl der dualen Studiengänge an Fachhochschulen versiebenfacht. Zwei Drittel aller derzeit an Fachhochschulen angebotenen dualen Studiengänge ist zwischen 2001 und 2005 entstanden. Bei den bereits früh stark ausgebauten Berufsakademien sind die Zuwächse bei weitem nicht so hoch. Doch auch ihr Angebot wird stetig weiter ausgebaut: Ein Viertel der aktuellen Studiengänge an Berufsakademien ist zwischen 2001 und 2005 neu entwickelt worden“ (Becker 2006, 16).

Hinsichtlich der Verteilung der dualen Studiengänge nach Fachrichtungen (auf der Basis von *AusbildungPlus*) lässt sich sagen, dass die Wirtschaftswissenschaften mit weit mehr als der Hälfte der Studierenden am stärksten vertreten sind. Mit einigem

Abstand folgen Studiengänge in den Bereichen Ingenieurwesen und Informationstechnologie. „In der Addition der hier erfassten Fachrichtungen werden weniger als halb so viele duale Studienplätze im Ingenieurwesen angeboten wie in den Wirtschaftswissenschaften. Die Studienplätze im Bereich Ingenieurwesen beziehen sich schwerpunktmäßig auf die Fachrichtungen Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Elektrotechnik. Ein weiteres großes Feld bildet der Bereich Informatik (ebd., 17). Die Zahl der kooperierenden Betriebe in dualen Studiengängen beläuft sich (nach *AusbildungPlus*) auf 12.000. Und auch hier gilt, dass sich mehr als die Hälfte der Kooperationen auf den Bereich der Wirtschaftswissenschaften bezieht.

In der hier betrachteten Literatur finden sich keine Angaben über Branchen, die sich besonders intensiv an dualen Studiengängen – als Kooperationspartner bzw. als Abnehmer von Bachelorabsolventen – beteiligen.⁴ Eigene Recherchen in der Datenbank von *AusbildungPlus* bzw. unter den betrieblichen Partnern des ANKOM-Projekts wiesen ein breites Spektrum an Unternehmen sowohl im produzierenden als auch im Dienstleistungsgewerbe aus. Es fanden sich Unternehmen u.a. aus der Metall- und Elektrobranche, der High-Tech-Industrie, des Anlagen- und Fahrzeugbaus, der Chemischen Industrie, des Banken- und Versicherungsgewerbes, des Einzelhandels sowie der Informationstechnologiebranche.⁵

Eine der Branchen, die in den letzten Jahren eine zunehmende Tendenz zur Akademisierung aufweist, jedoch in den vorliegenden Studien völlig unterbelichtet bleibt, ist das Gesundheitswesen, konkret: der Bereich der Pflege.⁶ So gibt es zahlreiche Beispiele für den Aufbau von Bachelor-Studiengängen in der Krankenpflege – wie etwa im Fall der Städtischen Kliniken Oldenburg (Nds.), die in Kooperation mit einer Fachhochschule in Groningen (Niederlande) zur Zeit einen Bachelor-Studiengang „Nursing“ entwickeln. Ähnliche Tendenzen zeigen sich auch im Bereich des Sozialwesens, etwa in der Behindertenhilfe oder im Kindergartenwesen (Erzieher/innen).

Zur Zukunft der dualen Studiengänge stellen Dobischat u.a. (2008, 51) denn auch fest: „Die große Akzeptanz und Nachfrage sowohl auf der Anbieter- als auch auf der Nachfrageseite lässt eine positive Entwicklung und einen quantitativen Ausbau dualer Studiengänge und -plätze erwarten.“ Kritisiert wird jedoch von den Autoren, dass „die Verknüpfung akademischer und beruflicher Ausbildung nicht zur Förderung der Durchlässigkeit im Bildungssystem bei[tragen wird], da die Hochschulzugangsberechtigung als Zugangsvoraussetzung im Gros der dualen Angebote bestehen bleibt“ (ebd.).

⁴ Dobischat u.a. (2008) diskutieren zwar eine Reihe von Studien etwa zum Arbeitskräftebedarf oder dem Anteil von Akademikern an den Beschäftigten in verschiedenen Branchen, spitzen dies jedoch nicht auf die dualen Studiengänge zu.

⁵ Viele der Unternehmen, die als betriebliche Kooperationspartner in dualen Studiengängen fungieren, bieten auf ihrer Homepage (meist unter „Job & Karriere“ o.Ä.) entsprechende Stellen an. Insgesamt ist es nicht schwierig, anhand der Links in *AusbildungPlus* bzw. eigener Recherchen auf den „Jobs- und Karriere“-Seiten der Homepages solche Betriebe zu identifizieren, die Stellen für ein duales Studium anbieten.

⁶ Dass dies so ist, liegt weniger daran, dass die Akademisierung beruflicher Tätigkeiten in diesem Bereich noch eine relativ junge Entwicklung ist, als vielmehr in der Tatsache begründet, dass Pflegeberufe in Deutschland traditionell nicht dual, sondern vollzeitschulisch ausgebildet werden. Da etwa die Studie von Becker (2006) auf die Daten von *AusbildungPlus* zurückgreift, die sich auf die enge Definition dualer Studiengänge bezieht, fehlen somit dort die berufsintegrierenden bzw. -begleitenden Studiengänge, die es im Pflegebereich durchaus und in größerer Zahl gibt.

Auf das Problem der Durchlässigkeit weist auch Becker (2006, 51) hin: „Für die Absolventinnen und Absolventen der Berufsakademien stellt sich – auch mit einem akkreditierten Bachelorabschluss – ein ähnliches Problem, wie es auch im Bereich der Fachhochschulen besteht: Die Durchlässigkeit in die Richtung weiterer universitärer Bildung ist nicht gewährleistet. Denn die Hochschulen können ihre individuellen Anforderungsprofile zum Master- und Promotionsstudium so ausrichten, dass Berufsakademie-Studierenden der Zugang erschwert oder gar verwehrt wird.“

4. Erfahrungen mit dualen Studiengängen aus Sicht von Unternehmen und Studierenden

Duale Studiengänge stehen seit ihrer Entstehung in einem starken Spannungsfeld bildungspolitischer und wirtschaftlicher Interessen. „Einerseits sollen sie dazu beitragen, die Berufsbefähigung in einer, immer stärker auf Effektivität und Flexibilität ausgerichteten Arbeitswelt zu erhöhen. Andererseits sollen die Absolventinnen und Absolventen dieser Studiengänge hoch spezialisiert sein und möglichst passgenau die Anforderungen eines konkreten Arbeitsplatzes ausfüllen können“ (Becker 2006, 59).

Die Vorteile dualer Studiengänge für Betriebe wie für die Studierenden liegen (nach Becker 2006, 29 f.) u.a. darin, dass

- sie den Betrieben ein ganzheitliches Instrument bedarfsgerechter Personalentwicklung und Nachwuchssicherung auf hohem Niveau bieten,
- sich das Risiko der Personalfuktuation nach Abschluss der Ausbildung verringert, da gegenüber der klassischen Variante aufeinander folgender Ausbildung und Studium ausgeprägte Bindungsmöglichkeiten an das Unternehmen bestehen,
- sich der zeitliche Umfang der Ausbildung durch die gleichzeitige Qualifikation im Studium verringert und die Studierenden zudem ihre Arbeitskraft während des gesamten Studiums im Betrieb einsetzen,
- die dauerhafte Einbindung in das Unternehmen die Motivation der Studierenden zusätzlich steigert,
- der direkte Praxistransfer und die kontinuierliche berufliche Anwendung zur Vertiefung des betrieblichen Know-hows führt,
- der Betrieb nach dem dualen Studium über voll einsetzbare Mitarbeiter verfügt sowie eine aufwendige und kostenintensive Anwerbung und Einarbeitung entfallen,
- durch die Netzwerkeffekte, die in der Kooperation mit einer Hochschule entstehen, deren wissenschaftliches Personal beratend in betriebliche Belange einbezogen werden kann.

Eine jüngste Auswertung von Betriebsvereinbarungen (Seifert u. Busse 2008) zeigt, dass Betriebe ihre Investitionen in ein (duales) Studium häufig durch Qualifizierungsvereinbarungen mit den studierenden Mitarbeitern absichern, in denen detaillierte Bindungs- und Rückzahlungsklauseln enthalten sind.

Bei Schulabgängern sind duale Studiengänge sehr beliebt – nicht nur, aber auch, weil die Übernahmequote durch die Betriebe nach Beendigung des Studiums naturgemäß sehr hoch ist. „Die Arbeitsmarktchancen von Absolventen dualer Studiengänge werden als überdurchschnittlich gut eingestuft, was nicht zuletzt auf den Bedarf und Nutzen der Unternehmen zurückgeführt wird, die ohne längere

Einarbeitung sowie kostenintensive Trainee-Maßnahmen diese Absolventen direkt im betrieblichen Alltag einsetzen können“ (Dobischat u.a. 2008, 49).

So überrascht es denn auch nicht, dass auf jeden für das duale Studium bereitgestellten Ausbildungsplatz 50 Bewerber kommen, bei Großunternehmen sind es sogar bis zu 1.000 (Becker 2006, 25)⁷. Dabei handelt es sich um ein sehr intensives und kräftezehrendes Studium. „Der Stoffumfang beider Abschlüsse ist trotz inhaltlicher Überschneidungen nicht zu unterschätzen: Studierende berufsbegleitender Studiengänge an Fachhochschulen weisen mit 64 Arbeitsstunden in der Woche den höchsten Zeitaufwand aller Studierenden auf, so dass die Studienorganisation große Freizeitanteile [...] in Anspruch nimmt. Diese straffe Organisation scheint allerdings so disziplinierend zu wirken, dass die Abbrecherquote mit 10 Prozent deutlich unter dem allgemeinen Durchschnitt von 21 Prozent liegt, wobei die Abbrecher dualer Studiengänge gleichzeitig durch ihre berufliche Ausbildung im Betrieb weiter abgesichert sind“ (Dobischat u.a., 50). Gleichzeitig befürchten die Autoren jedoch, „dass bei einer Umstellung der dualen Studiengänge auf den Bachelorabschluss [im Zuge des Bologna-Prozesses] der bereits enorme Zeitaufwand in den dualen Studiengängen zu Lasten der Studierenden steigen wird, infolgedessen die Qualität des Studiums nur noch von einer geringen hochqualifizierten Studierendengruppe bewerkstelligt werden kann. Die bislang breite Akzeptanz bei den Studienberechtigten könnte aufgrund der starken Belastung und der mangelnden Erfolgsaussichten zurückgehen“ (ebd.).

Über die Beteiligung von Betrieben und ihre Erfahrungen mit der Praxis dualer Studiengänge gibt es bislang nur wenig gesicherte empirische Erkenntnisse. Eine der wenigen (allerdings bereits etwa zehn Jahre alten) Studien hierzu, eine Betriebsbefragung, wurde vom BIBB auf der Basis des Referenz-Betriebs-Systems durchgeführt und diente als Grundlage des Abschnitts im *Berufsbildungsbericht 2000* zu den dualen Studiengängen. Die Befragung ergab, dass sich nur etwa 7 Prozent der Betriebe mit zumeist zwei Plätzen für Studierende an solchen Studiengängen (in einer weniger eng gefassten Definition solcher Studiengänge) beteiligen. „Als Grund, sich an der Ausbildung praxisorientierter Fachhochschulabsolventen beteiligen zu wollen, gaben 70% der Betriebe den steigenden Bedarf an Ingenieurqualifikationen an. Weitere Gründe [...] sind die Verbesserung des aktuellen technologischen Wissens im Betrieb, der verbesserte Wissenstransfer zwischen Hochschule und Betrieb, durch angewandte Forschung und Entwicklung die kostengünstigere Einarbeitung dieser praxiserfahrenen Absolventen im Vergleich zu anderen Hochschulabsolventen. Dazu zählt aber auch die Einschätzung, dass sich die duale Fachhochschulausbildung besser für eine Tätigkeit in den mittleren Führungspositionen eignen würde als eine betriebliche Berufsausbildung mit anschließender Weiterbildung“ (*Berufsbildungsbericht 2000*, 79).

Für die Vermutung, dass eine Beteiligung an dualen Studiengängen zu einer Abnahme des Angebots an betrieblichen Ausbildungsplätzen nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. an Meisterplätzen führt, fand sich in der Studie keine Bestätigung (ebd.).

⁷ Dobischat u.a. (2008, 50) sprechen von 36 Jugendlichen, die sich „um einen dual organisierten Studien-/Ausbildungsplatz in einem Betrieb“ bewerben.

Das Interesse an dualen Studienplätzen ist in Betrieben mit mehr als 500 Beschäftigten am größten. „Besonders innovative Industriebetriebe nutzen diese Möglichkeit, ihr Personal gezielt auszubilden, weil sie drängenden (internen und externen) Änderungserfordernissen ausgesetzt sind“ (ebd.). Zwei Drittel der an dualen Studiengängen beteiligten Betriebe konnten keinen höheren Aufwand für die Nachqualifizierung des Ausbildungspersonals feststellen, für mehr als die Hälfte traf dies ebenfalls auf die fachliche Abstimmung mit der Hochschule bzw. Akademie zu. Nur hinsichtlich der Einsatzplanung und Betreuung der Studierenden ist es bei etwa einem Drittel der Betriebe zu einem Mehraufwand gekommen (vgl. ebd., 79 f.).

5. Entwerten duale Studiengänge traditionelle Berufsabschlüsse?

Inwieweit führt die zunehmende Attraktivität dualer Studiengänge zu einer Entwertung traditioneller Berufsabschlüsse bzw. einer Verdrängung angestammter Facharbeiter- bzw. Fachangestelltenarbeitsplätze im Betrieb? Der oben zitierten BIBB-Studie zufolge findet durch die dualen Studiengänge keine Verdrängung dualer Ausbildungsstellen bzw. Meisterplätzen in den Betrieben statt. Allerdings ist diese Studie bereits zehn Jahre alt und die Entwicklung ist seither vorangeschritten.

Doch auch die jüngste Studie von Dobischat u.a. (2008, 76) kommt, unter Rückgriff auf Ergebnisse von Betriebsbefragungen, zu einer ähnlichen Aussage im Hinblick auf Verdrängungsprozesse durch duale Studiengänge:⁸ „Eine Konkurrenzsituation zwischen Bachelorabsolventen und Absolventen einer beruflichen Erstausbildung ist nicht anzunehmen.“ Diese Aussage wird von den Autoren im Folgenden allerdings stark relativiert – denn ihre optimistische Annahme bezieht sich ausschließlich auf Stellenbesetzungen. So heißt es bei ihnen weiter: „Obwohl eine Konkurrenz zwischen Berufsausbildungs- und Bachelorabschlüssen im Kontext der Personalrekrutierung der Unternehmen nicht zu erkennen ist, weisen [...] Studien auf eine Konkurrenz zwischen Bachelor- und *Fortbildungs*absolventen um betriebliche Einstiegspositionen hin“ (ebd., 76 f.; Hervorh. GB).

Ganz ähnlich sieht es auch Becker (2006, 57): „Der Bildungsmarkt ist angesichts der aktuellen Beschäftigungssituation am Arbeitsmarkt ein Geschäft mit der Angst. Bei berufsbegleitenden Studiengängen geht es nicht darum, eine an individuellen Neigungen orientierte Freizeitgestaltung in Form von Bildung zu konsumieren. Vielmehr drängen immer mehr Hochschulabsolventinnen und -absolventen auf Arbeitsplätze, für die noch vor einigen Jahren kein Studium erforderlich gewesen ist. Also müssen die Beschäftigten mitziehen: ‚Studienabschlüsse werden künftig nicht mehr nur zur Weiterentwicklung dienen, sondern auch zur Sicherung der aktuellen Situation‘.“

Dobischat u.a. (2008, 80) sehen jedoch nicht nur Fortbildungsabsolventen, sondern „akademisch ausgebildete Arbeitskräfte“ allgemein von der innerbetrieblichen Konkurrenz um Stellenbesetzungen betroffen: „Neben der potenziellen Verdrängung von Fortbildungsabsolventen durch akademisch ausgebildete Arbeitskräfte zeichnet sich für beide Absolventengruppen gleichermaßen eine Wettbewerbssituation zu den Abgängern dualer Studiengänge und Berufsakademien ab.“

⁸ Es sollte jedoch beachtet werden, dass Dobischat u.a. (2008) sich in ihrer Studie nicht auf duale Studiengänge beschränkt haben, sondern es ihnen vielmehr um Bachelor- (und Master-) Studiengängen insgesamt ging.

Hinsichtlich der Frage, ob Absolventen dualer Berufsausbildungen tatsächlich nicht von der Konkurrenz zu Absolventen dualer Studiengänge betroffen sind, bleiben jedoch Zweifel angebracht. Denn an einer Stelle zitieren die Autoren eine Studie des DAAD und stellen fest, „dass [Bachelorabsolventen] in Unternehmen zwar am häufigsten mit Absolventen der ‚traditionellen‘ Studiengänge um Stellen konkurrieren, sie dennoch in Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern ebenfalls im Wettbewerb zu Fortbildungs- und Berufsausbildungsabgängern stehen (ebd., 77; Hervorh. GB).

Somit scheint es also, zumindest für kleinere und mittelständische Betriebe, doch Anzeichen für einen Verdrängungswettbewerb zwischen Bachelorabsolventen und Absolventen dualer Berufsausbildungen zu geben. Doch, so betonen Dobischat u.a. (ebd., 81) abschließend – wie zuvor bereits Becker (2006): Die aktuelle Datenlage erlaubt bislang keine empirisch gesicherten Aussagen zum innerbetrieblichen Status von Bachelorabsolventen (bzw. Absolventen dualer Studiengänge).

6. Die rechtliche Stellung dual Studierender in den Betrieben

Der rechtliche Status dual Studierender an ihrem theoretischen Lernort ist – länderspezifisch, jedoch verbindlich – über die Berufsakademiegesetze der Länder bzw. die Landeshochschulgesetze geregelt. Nur sehr bedingt geregelt ist dagegen ihre Stellung im praktischen Lernort Betrieb. „Im Bezug auf die Lern- und Arbeitsbedingungen und tarifrechtliche Regelungen sind die Studierenden vielfach auf sich allein gestellt. Die betriebsrechtliche und die tarifrechtliche Stellung dual Studierender ist abhängig von der Gestaltung der Vereinbarung mit dem Unternehmen und dem, mit dem Studiengang verbundenen, arbeitsrechtlichen Status. Innerhalb des sich damit eröffnenden Spektrums existieren unterschiedlichste Varianten von Rechtsstellungen. [...] Die Arbeitsbedingungen dual Studierender sind bisher nicht nur unterschiedlich, sondern zum Teil überhaupt nicht geregelt. Für Studentinnen und Studenten an dualen Studiengängen gelten, wie für alle anderen Studierenden auch, im Allgemeinen nicht die Tarifverträge für Auszubildende im Sinne des Berufsbildungsgesetzes oder andere Tarifverträge“ (Becker 2006, 58). Becker führt weiter aus, dass „die betrieblichen Bedingungen eines mit einem Praktikums- oder Ausbildungsvertrag ausgestatteten dual Studierenden an Hochschulen und den Berufsakademien anderer Länder [als Baden-Württemberg] zumeist Verhandlungssache“ sei (Ebd. 59).

Die bereits erwähnte Auswertung von Betriebsvereinbarungen durch Seifert und Busse (2008) konnte eine kleinere Zahl von Fällen identifizieren, in denen die Rechte und Pflichten von Mitarbeitern, die ein duales Studium (als Fortbildungsmaßnahme) absolvieren, im Rahmen von Betriebsvereinbarungen zur Weiterbildung geregelt werden. In aller Regel geht es dabei dann um (im Gesamtzusammenhang der im Betrieb stattfindenden Weiterbildungsmaßnahmen behandelte, also nicht speziell auf dual studierende Mitarbeiter bezogene) Aspekte der Freistellung, der Beteiligung an den Kosten und der Bindung an den Betrieb nach Abschluss des Studiums (bzw. der Rückzahlung der Studienkosten bei vorzeitigem Abbruch des Studiums oder beim Verlassen des Betriebs kurz nach dem Abschluss). Die Frage, wie häufig solche Vereinbarungen vorkommen, in welchen Branchen sie abgeschlossen werden, was

genau vereinbart wird und – vor allem – wie diese Vereinbarungen im Betrieb umgesetzt werden, lässt sich aufgrund des vorliegenden Datenmaterials jedoch ebenso wenig beantworten wie die Frage, ob es Betriebsvereinbarungen gibt, die speziell die Stellung dual Studierender im Betrieb regeln.

7. Literatur

Becker, Andreas: *Duale Studiengänge. Eine Übersichtsstudie im Auftrag der IG Metall-Jugend*. Frankfurt a.M., Oktober 2006.

BMBF (Hrsg.): *Berufsbildungsbericht 2000*. Bonn, 2000.

Dobischat, Rolf; Fischell, Marcel u. Anna Rosendahl: *Auswirkungen der Studienreform durch die Einführung des Bachelorabschlusses auf das Berufsbildungssystem. Eine Problemskizze*. edition der Hans-Böckler-Stiftung 223. Düsseldorf, 2008.

Koch, Johannes: Deutsche Telekom AG: Duale Studiengänge bei Telekom Training. In: Winfried Heidemann (Hrsg.): *Betriebliche Weiterbildung: Neuere Beispiele aus der Praxis*. Arbeitspapier 149. Düsseldorf, November 2007.

Seifert, Hartmut u. Gerd Busse: *Tarifliche und betriebliche Regelungen zur beruflichen Weiterbildung – Eine explorative Studie*. Gutachten für das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Unveröffentlichtes Manuskript, Mai 2008.